Einzelpreis 20 Pfg. • 4. Jahrgang

Die „Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 1[illegible] M. im voraus zahlbar. Für Postbezug nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Unter Streifband beziehen für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Danzig, das Saargebiet u. Memelgebiet sowie die früheren deutschen Gebiete Polens u. Luxemburgs 20 M., für das übrige Ausland 27 M. pro Brief bezw. für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 95 M.

Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Dienstag, 30. August 1921

Nummer 404 • Abend-Ausgabe

Die achtgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum kostet 4,— M. einschließlich Teuerungszuschlag. Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 2,— M., jedes weitere Wort 1,50 M. einschließlich Teuerungszuschlag. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 3,20 M. netto pro Zeile. Größen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das fettgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,— M.

Fernsprecher: Zentrum 15230—15239

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Heraus zur Kundgebung!

Die Stunde hat geschlagen, in der die Arbeiterklasse ihren entschlossenen Willen zeigen muß, mit der Reaktion gründlich abzurechnen. In geschlossener Front wird die Arbeiterschaft am Mittwoch antreten, um die Schläge, die die Konterrevolution gegen die Republik vorbereitet, zu parieren.

Kein Zögern mehr!

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, alle Angestellten und Beamten müssen am Mittwoch durch den gewaltigen Aufmarsch ihrer Massen bekunden, daß sie hinter den Forderungen der sozialistischen Parteien und der wirtschaftlichen Organisationen stehen.

Es werden von der USPD. sprechen:

Paul Brühl, Arthur Crispien, Wilh. Dittmann, Gustav Eckhardt, Franz Künstler, Richard Küter, Richard Krille, Georg Ledebour, O. Meier, Dr. Moses, Dr. Rosenfeld, Dr. Weyl.

Es werden von der SPD. sprechen:

Erwin Barth, Dr. Bendiner, Otto Braun, Jakob Eismeier, Richard Fischer, Peter Graßmann, Kurt Heinig, Franz Krüger, Heinrich Ströbel, Dr. Zechlin.

Mittwoch um 4½ Uhr im Lustgarten!

Die Uebergabe Westungarns

Die Uebergabe Westungarns, das nach dem Friedensvertrag von Trianon an Deutsch-Oesterreich abgetreten werden muß, scheint nicht ohne von ungarischer Seite bewußt herbeigeführte Zwischenfälle vor sich zu gehen. Ungarns Bestreben ging dahin, durch separate Verhandlungen mit Deutsch-Oesterreich die Uebergabe hinauszuschieben, um sie späterhin, unter veränderten Verhältnissen, ganz zu hintertreiben. Deutsch-Oesterreich bestand aber auf der Durchführung des Vertrages. In Ungarn, wo man ohnehin der deutsch-österreichischen Republik nicht sonderlich freundlich gesinnt ist und in ihr so etwas wie „verkappten Bolschewismus" sieht, wird wegen der festen Haltung Oesterreichs offene Feindschaft gepredigt. Man war drauf und dran, so etwas wie einen „nationalen Widerstand" zu organisieren. Die Absicht scheiterte aber an der Tatsache, daß Westungarn zuerst an die Kommissare der Entente abgetreten werden mußte, aus deren Macht es dann an Deutsch-Oesterreich übergeht.

Trotzdem scheint man in Ungarn die Absicht auf einen bewaffneten Widerstand nicht aufgegeben zu haben. Wie das Korr.-Bureau aus Wiener Neustadt meldet, ist die Umgebung von Oedenburg von bewaffneten ungarischen Abteilungen besetzt. Nach in Graz vorliegenden Meldungen stieß österreichische Gendarmerie beim Einmarsch in Westungarn **auf bewaffneten Widerstand** und trat, entsprechend den Weisungen der Ententeoffiziere, den Rückmarsch an die Landesgrenze an. Vor Pinkafeld eröffnete ein 120 Mann starkes ungarisches Militärdetachement auf die vorrückende österreichische Gendarmerieabteilung das Feuer. Der Kommandant der Abteilung wurde durch einen Oberschenkelschuß verwundet. Auf ungarischer Seite sollen zwei Mann tot und sieben verwundet sein. Die Höhen von Pinkafeld und Burgauberg sind beiderseits besetzt. Gegen die österreichische, bei Burgauberg zu gleicher Zeit vorrückende Gendarmerie wurde eine Handgranate geschleudert und von den Ungarn aus etwa drei bis vier Maschinengewehren und 60 bis 80 Gewehren geschossen. Der Kommandant der Gendarmerieabteilung wurde durch einen Halsschuß schwer verletzt, zwei Gendarmen wurden ebenfalls durch Schüsse verletzt. Nach einer weiteren Meldung ist die aus 32 Mann bestehende Gendarmerieabteilung wieder in Westungarn eingerückt, **indem Ententeoffiziere vorangingen.**

Diese Zwischenfälle werden von offizieller ungarischer Seite indirekt bestätigt. Es heißt, daß man die Zurückziehung der Zollwache und der Gendarmerie „noch in der Schwebe" lasse, da man keine Bürgschaft für wesentliche Forderungen materieller Natur habe. Man entschuldigt sich mit dem Hinweis, daß auch die Räumung des von den Serben besetzt gehaltenen Gebietes noch nicht vollständig beendet sei.

Zur endgültigen Regelung der westungarischen Frage kommt alles darauf an, wie die künftigen Verhandlungen zwischen Wien und Budapest sich gestalten. Der Ausschuß des Aeußeren des Wiener Nationalrats faßte einstimmig den Entschluß, an seinem Beschluß vom 13. August, die Verhandlungen mit Ungarn nach erfolgter Uebergabe Westungarns an Oesterreich zu führen, festzuhalten. Der Ausschuß ermächtigte die Regierung, sofort nach ungestörter Uebergabe die in Aussicht genommenen Verhandlungen mit der ungarischen Regierung aufzunehmen, schon heute aber der ungarischen Regierung mitzuteilen, **daß Oesterreich den Abschluß des Vertrages anstrebt, in dem das künftige Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich bereinigt,** die Abgrenzungsfragen vorbehaltlich der Zustimmung der Signatarmächte des Friedensvertrages von St. Germain **auf Grund der Willensäußerung des burgenländischen Volkes selbst einer eingehenden Lösung zugeführt werden.**

Völkerbundsrat und Oberschlesien

Ishiis Ausführungen vom Völkerbundsrat gebilligt

E. E. Genf, 30. August.

Der Völkerbundsrat billigte gestern die Ausführungen des Präsidenten Ishii, die dieser vor der Versammlung machte, einstimmig, und den Delegierten wurde das Protokoll über die oberschlesische Frage übermittelt. Sie werden diese während der Zeit, da die ordentlichen Sitzungen abgehalten werden, zu prüfen haben. Diese ordentlichen Sitzungen des Rates werden unter dem Präsidium Wellington Koos stehen, während Graf Ishii sich den Vorsitz der außerordentlichen Sessionen, die auf die oberschlesische Frage Bezug haben, vorbehalten wird.

Eine Erklärung Ishiis

Paris, 30. August.

Wie die Morgenblätter melden, gab Ishii nach Schluß der Sitzung des Völkerbundrates der Presse eine Erklärung ab. Er sagte: Wie beabsichtigt, bin ich nicht auf eine vertiefte Prüfung der oberschlesischen Frage eingegangen. Ich habe in der Tat Wert darauf gelegt, dem Rate vollständige Unabhängigkeit in der Beurteilung zu lassen. Wenn ich auf Einzelheiten hätte eingehen wollen, hätte ich unter den unerschöpflichen Dokumenten, die mir übermittelt wurden, eine Auswahl treffen müssen. Eine solche Auswahl schien mir aber schon parteiisch, und so habe ich vorgezogen, alle Schriftstücke die mir vom Obersten Rat zugegangen sind, dem Rate zu übermitteln.

Friedensbund der Kriegsteilnehmer und Mittwochdemonstration. Die Bundesleitung des „Friedensbundes der Kriegsteilnehmer" (gez. Duderstadt) hat an sämtliche Ortsgruppen folgende Drahtung gerichtet: Ersuchen dringend, geschlossen an Mittwochdemonstrationen gegen politischen Mord — für Republik — teilzunehmen.

Ein erbärmliches Schauspiel

Wenn der Zentrumsabgeordnete Burlage noch lebte, so würde ihn heute wiederum derselbe Ekel packen, wie im November 1918, als sich in den Tagen der Gefahr alle Monarchisten verkrochen und niemand von ihnen mehr den Mut hatte, sich zur Monarchie zu bekennen. Die rechtsstehende Presse, die gestern noch den politischen Meuchelmord verherrlicht hat, deren Sehnsucht nach Horthy-Ungarn, dem Lande des weißen Schreckens und des politischen Massenmordes, gerichtet ist, deren Gesinnungsgenossen in Kahr-Bayern Freiheit und Recht mit Füßen treten: dieselbe Presse stellt sich heute schützend vor die republikanische Verfassung und verteidigt das freie Recht der Rede! Im „Tag" meint Herr Friedrich Hussong, daß der Erlaß der Regierung eine Karikatur auf Freiheit und Gerechtigkeit sei. Er könne nur Kirchhofsruhe über Gräbern gemordeten Geistes erstickten Gewissens bewirken. In der „Täglichen Rundschau" wird geschrieben, daß mit der Maßnahme des Reichspräsidenten nur die Rechte getroffen werden solle, trotzdem die Regierung bisher nicht die geringste Unterlage für eine neue nationalistische Revolution erbracht habe. Die „Kreuzzeitung" behauptet, die Kampfesweise der rechtsstehenden Opposition möge manchmal scharf gewesen sein, aber sie habe sich immer in den Grenzen des Anstandes bewegt. Die „Deutsche Tageszeitung" will abwarten, wie sich die Dinge in der Praxis gestalten würden; je stärker der Kautschuk auf seine Dehnbarkeit beansprucht werde, desto tiefer werde die Erbitterung fressen. Die „Deutsche Zeitung" aber klagt: „Die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, die Grundlage eines jeden modernen Staates, deren Unerschütterlichkeit in der Weimarer Verfassung mit besonderem Nachdruck hervorgehoben wird, ist aufgehoben."

Es wiederholt sich also das jämmerliche Spiel aus jenen Novembertagen, daß die Monarchisten sich feige verkriechen und nicht den Mut der Verantwortung für ihre bisherigen Taten übernehmen wollen. Sie versuchen es jetzt mit der Sammetpfote und glauben erst dann die Kralle ausstrecken zu müssen, wenn die erste Erregung in den breiten Volksmassen abgeebbt sein werde. Inzwischen tröstet sich aber der „Lokal-Anzeiger" damit, daß nach den Paragraphen 3 und 5 der Verordnung Bestrafungen nur durch ordentliche Gerichte erfolgen könnten. „Schon der erste Schritt auf diesem Wege führt also über den preußisch-deutschen Richter. Wir können in Ruhe abwarten, ob sein Gewissen ihm erlauben wird, von den hier angedrohten Strafen Gebrauch zu machen."

So schreibt das Blatt wörtlich. Die Reaktion vertraut also darauf, daß die preußisch-deutsche Justiz schon dafür sorgen werde, daß die Verordnung des Reichspräsidenten nur auf dem Papier stehen bleiben werde.

Wenn die bisherigen Verhältnisse in der deutschen Rechtspflege erhalten bleiben sollten, so würde dieses Vertrauen sicherlich glänzend gerechtfertigt werden. Das aber ist der entscheidende Punkt, auf den es jetzt ankommt. Mit aller Schnelligkeit und Gründlichkeit müssen die nationalistischen Schlupfwinkel in Justiz und Verwaltung ausgeräuchert werden, wenn nicht die Verordnung des Reichspräsidenten ein wertloses Stück Papier bleiben soll. Wird nicht die Handhabung der Justiz geradezu klassisch illustriert durch den Fall Oltwig von Hirschfeld? Dieser Mensch wird wegen angeblicher Krankheit aus dem Gefängnis beurlaubt und niemand will jetzt etwas um seinen Aufenthaltsort wissen. Ins Gefängnis ist er natürlich nicht mehr zurückgekehrt; seine Gesinnungsgenossen werden ihn schon längst in Sicherheit gebracht und vielleicht auch die Gelegenheit gegeben haben, den Mord an Erzberger, der ihm das erstemal mißglückt ist, jetzt zu vollstrecken. Seine Gesundheit dürfte wahrscheinlich ebenso angegriffen sein, wie die des Herrn von Jagow, der es unter dem Beifall der rechtsstehenden Presse seit vielen Monaten wagen darf, die Dame Justitia wie eine Dirne zu behandeln.

Die werktätige Bevölkerung wird sich durch das verächtliche Zurückweichen der Reaktion in ihren Maßnahmen nicht beirren lassen. Jetzt gilt es, ganze Arbeit zu machen und die innere Verwaltung ebenso wie die Justiz aus Einrichtungen gegen die Republik zu sicheren Stützen für die Republik umzugestalten. Die Novembertage und die Zeiten des Kapp-Putsches dürfen sich nicht noch einmal wiederholen. Damals hatte die Arbeiterklasse darauf verzichtet, mit der gebotenen Rücksichtslosigkeit durchzugreifen. Diese Rücksichtnahme hat sich in den vergangenen Jahren bitter gerächt. Sie hat Opfer auf Opfer gefordert, zu Tausenden sind die Besten aus den Reihen der Arbeiterklasse der Rache der Reaktion verfallen, die Gefängnisse und Zuchthäuser wurden von der reaktionären Justiz mit den Verteidigern der Republik gefüllt, in ununterbrochener Folge setzten sich die Bluttaten fort, bis jetzt der Mord an Erzberger auch den Vertrauensseligsten die Augen darüber geöffnet hat, wohin der Weg der Reaktion zielt.

Diese feile und feige Presse, die jetzt um die Erhaltung ihrer Freiheiten jammert, sieht ihr Ideal in der Aufrichtung eines Zuchthausstaates, in dem nur eine Meinung

und eine Freiheit gelten darf, die der geistigen Knechtung, der wirtschaftlichen und politischen Versklavung des werktätigen Volkes. Die „Deutsche Zeitung", die heute den modernen Staat mit der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz preist, meint in Wirklichkeit die Herstellung ungarischer Zustände, denen sie sonst in ihren Spalten begeisterte Zustimmung spendet. Die „Kreuz-Zeitung", die sich jetzt gegen jede Willkür wendet, wünschte nichts sehnlicher, als die Wiederherstellung jenes Zustandes während des Krieges, in dem die militärische Zensur und der Belagerungszustand herrschte und jede freie Meinungsäußerung unterdrückt wurde.

Wir wassen, was wir von alledem zu halten haben; die Arbeiterklasse wird sich diesmal nicht wieder einlullen lassen. Selbst die „Frankfurter Zeitung" sagt, daß es so nicht weitergehen könne, „und zwar schon deshalb, weil man nicht im Zweifel darüber sein kann, daß von unten her etwas geschehen wird, wenn von oben nichts erfolgt. Die Arbeiterschaft befindet sich in großer Erregung und ist entschlossen, sich die nationalistischen Provokationen nicht mehr gefallen zu lassen". Die Arbeiter werden sich aber nicht damit begnügen, den Provokationen der Reaktion auf der Stelle entgegenzutreten, sondern sie werden es durchzusetzen wissen, daß endlich ganze Arbeit gemacht wird. Das erbärmliche Schauspiel, das jetzt die reaktionäre Presse wiederum aufführt, wird das Proletariat nicht noch einmal davon abhalten, das zu tun, was die Notwendigkeiten der Stunde erfordern.

Die Orgesch arbeitet

Sie und ihr Geist sitzen immer noch geborgen in den Falten des dünnen republikanischen Gewandes, das Deutschland seit Weimar trägt. In allen Kriegervereinen lebt er, und sie sind zahlreich wie die, die nicht alle werden. Sie bilden ihre Mitgliedschaft. Und alle die Regimentsverbindungen scheinen gerade diese Zeit unmittelbar nach der angeblichen Auflösung aller illegalen bewaffneten Organisationen der Konterrevolution zu benutzen, um in öffentlichen Festen und Paraden bei Suff und Hurragebrüll die Schande ihrer gräßlichen Niederlage zu feiern und — ihre Auferstehung vorzubereiten. Täglich wird über Zusammenkünfte solcher Art berichtet.

Daneben entstehen immer wieder geheime Verbindungen, die vollkommen den Charakter der Orgesch tragen. So berichtet die „Chemnitzer Volksstimme" von einer solchen Rotte, die sich „Die Brüder vom Stein" nannte. Ihr Zweigverein in Limbach in Sachsen ist der Aufhebung verfallen, und die dortigen Rädelsführer, ein Oberjustizsekretär Rammler und ein Obersekretär Parthum — tüchtige Beamte der Republik — sind verhaftet worden. Diese „Brüder" bilden eine zentrale Organisation, die in Leipzig ihren Sitz hat und den Freistaat Sachsen nebst Teilen von Thüringen als ihr Verbreitungsgebiet betrachten und mit der Aufhebung der Limbacher Ortsgruppe dürfte die Gesellschaft noch nicht unschädlich gemacht sein, was indes unverzüglich geschehen muß.

Ueber den Charakter der Organisation gibt eine Mitteilung Aufschluß, die der Vorstand in Limbach an Leute gelangen ließ, auf deren Mitgliedschaft er rechnete. Es heißt darin:

„Die Organisation Escherich", die Orgesch, besteht nicht mehr. Mit dieser Bekanntmachung hat die Reichsregierung im Gegensatz zur Verfassung des Deutschen Reiches wiederum **dem Willen des Feindbundes nachgegeben**, der doch nur diktiert war aus **Angst vor deutschem Geist**. Die Reichsregierung beruft sich darauf, daß sie durch die Annahme des Ultimatums zum Verbote der „Orgesch" gezwungen worden sei. Demgegenüber steht fest, daß **die Reichsregierung nichts getan hat, um sich gegen den Druck der Entente zu wehren.** Sie ist Einflüssen unterlegen, denen die nationale „Escherich-Bewegung" aus parteipolitischen Gründen ein Dorn im Auge ist. Einflüssen, die zur Erreichung innerpolitischer Machtzwecke jedes Empfinden für nationale Würde und Ehre mit allen, auch verbrecherischen, Mitteln zu vernichten streben! Ein radikaler Parteigeist, welchem der Begriff der nationalen Idee wohl für immer ein unlösbares Problem bilden wird, hat scheinbar gesiegt. Die „Orgesch ist ihm zum Opfer gefallen". Aber — wenn auch die Orgesch nicht mehr bestehen darf — der deutsche Geist der Ordnung und der Wille, alle deutschen Volksgenossen zusammenzuführen und zu versöhnen, der bis jetzt etwa 2½ Millionen Deutscher in dieser Organisation vereinte und zusammenhielt, der echte deutsche Geist ist nicht mit einigen Federstrichen zu töten, er wird weiterleben, stärker werden und endlich doch siegen. — Trotz alledem!"

Dem folgt eine Aufforderung zum Beitritt, nach der „jeder Deutsche und jeder deutschstämmige Ausländer" Mitglied werden kann.

Die Arbeiterschaft sieht daran, daß die Orgeschgefahr noch nicht gebannt ist. Sie muß überall auf diese Gesellen fahnden und alle Beobachtungen, die gemacht werden, zur Anzeige bringen.

Hütet Euch vor den „Turkestanern"!

Mit den Arbeitern der USPD. und der SPD. werden auch die kommunistischen Proletarier gemeinsam den Kampf gegen die Reaktion führen. Das ist hocherfreulich.

Aber es muß **gewarnt werden vor den „Turkestanern"**, jenen unverantwortlichen Elementen, die auf Moskauer Befehl alle Aktionen des deutschen Proletariats zu putschistischen Zwecken ausnutzen, Zusammenstöße provozieren, damit Blut fließt und Konflikte geschaffen werden. **Ihr Treiben zerstört die Einheitsfront des Proletariats**, sie leisten der Reaktion Vorspanndienste. Deshalb, Proletarier,

folgt keiner Parole der Turkestaner

Eine unverschämte Drohung

Der Verband nationalgesinnter Soldaten richtete an die Regierung eine Mitteilung, in der es heißt:

„Die systematische Hetze der Linksradikalen gegen alle vaterländisch gesinnten Kreise findet ihren Höhepunkt in den aufhetzenden Aufrufen zu Massendemonstrationen am Mittwoch. Die Folgen sind nicht abzusehen. Der Verband nationalgesinnter Soldaten mit seinen vielen tausenden Mitgliedern in Groß-Berlin lehnt jede Verantwortung für Blutvergießen und Bürgerkrieg ab und fordert von der Reichsregierung im Interesse des inneren Friedens, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Demonstrationen zu unterbinden. Der über den Parteien stehende Verband erwartet das Heil nicht von der Straße, sondern von der inneren Gesundung des Volkes, die aber durch eine derartige Verhetzung unmöglich gemacht wird."

Es ist eine unglaubliche Frechheit, daß dieser Verband, der erst durch seine zahlreichen Kundgebungen nationalistischer Art die gewaltige Erregung in die Arbeiterschaft hineingetragen hat, nun von einer systematischen Hetze der Linksradikalen zu sprechen wagt. Diesen Gesellen muß ein- für allemal ihr gemeinschädliches Handwerk gelegt werden. Erst wenn das geschehen ist, wird keine Gefahr mehr bestehen, daß bei öffentlichen Kundgebungen Zusammenstöße entstehen.

Wechsel im Kieler Polizeipräsidium. Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: Der bisherige Polizeipräsident von Kiel, Poller, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. An seiner Stelle ist mit der kommissarischen Verwaltung des Amtes der Stadtrat Biskupek betraut worden. — Biskupek gehört ebenso wie Poller der rechtssozialistischen Partei an.

Ein Handelsabkommen mit Italien

Zwischen Deutschland und Italien ist am 28. August ein vorläufiges Abkommen unterzeichnet worden, das die gegenseitigen Handelsbeziehungen regeln und erleichtern soll. Es soll ohne Rücksicht auf gegenteilige Verfügungen, die gegenwärtig Gültigkeit haben oder in Zukunft erlassen werden könnten, die Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen für gewisse Waren gegenseitig erleichtert werden. Auch für den Warenverkehr sollen keine Bestimmungen getroffen werden, die den Grundsatz der gegenseitigen wohlwollenden Behandlung ganz oder teilweise aufheben. Das Abkommen tritt am 1. September in Kraft und hat Geltung für die Dauer von neun Monaten.

Fortdauer des bremischen Staatsarbeiterstreiks

T. U. **Bremen**, 30. August.

Der Bremer Staatsarbeiterstreik dauert fort. Obwohl der Senat sich heute nachmittag in einer Sitzung mit dem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums einverstanden erklärt hat, wurde in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung der Staatsarbeiter die Fortsetzung des Streiks mit großer Mehrheit beschlossen.

Blutige Streikunruhen in Amerika

E.E. **Paris**, 30. August.

Der „New York Herald" meldet aus New York: Während eines hartnäckigen Kampfes zwischen Staatstruppen und Bergarbeitern, die die Kohlenfelder von Mingo in West-Virginia betreten wollten, wurden **sieben Personen getötet sowie 13 Männer und Frauen verwundet.** Die Bergarbeiter hatten das Feuer auf eine Abteilung Truppen eröffnet; die Truppen erwiderten es, mußten sich aber nach halbstündigem Kampfe zurückziehen und sieben der ihrigen in den Händen der Bergarbeiter lassen.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien

In der Nähe von Rom stieß am Sonnabend abend ein von Ladispoli kommender Personenzug infolge falscher Weichenstellung mit einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Güterzuge zusammen gerade an einer Stelle, an der sich auf der einen Seite eine Schlucht befindet. Acht Wagen des Personenzuges stürzten in die Schlucht. Es spielten sich schreckliche Szenen ab. Bisher sind 37 Tote und 150 Verletzte geborgen.

Eine russische Anleihe zur Bekämpfung der Hungersnot

Utd. Tel. **Paris**, 30. August.

Dr. Nansen, der aus Moskau zurückgekehrt ist, hat dem Sonderberichterstatter der „United Preß" in Rußland in einer Unterredung erklärt, die Sowjetregierung habe die Absicht, die Alliierten um Gewährung einer Anleihe von zehn Millionen Pfund anzugehen, die ausschließlich zur Bekämpfung der Hungersnot verwendet werden soll. **Als Deckung soll das Prioritätsrecht auf das gesamte Vermögen und die Einnahmen des russischen Staates angeboten werden**, wobei die Frage der Schulden der zaristischen Regierung offen bleiben soll.

Die neuen Vorlagen über die Auszahlung der Teuerungszulagen an die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs und Preußens werden am kommenden Donnerstag verabschiedet werden und sofort in Kraft treten. Die Auszahlungen erfolgen im Laufe des Septembers. Dementsprechende Vorlagen sind dem Reichsrate und dem ständigen Ausschusse des Landtags als Notverordnungen zugegangen und werden von beiden Körperschaften am 2. September beraten. Die Genehmigung durch die Parlamente erfolgt später nachträglich, nachdem die Parteiführer den Vorlagen jetzt zugestimmt haben.

Die Polizeistunde für Sachsen. Die Polizeistunde ist für ganz Sachsen einheitlich auf 1 Uhr festgesetzt worden.

Hermann Ludwig Ferdinand Helmholtz

Geboren am 31. August 1821

Von Felix Linke.

Mancher erinnert sich noch der „Bildungs"prüfungen, die ein bigalgesinnter Offizier vor einem Jahrzehnt an preußischen Rekruten vornahm und auf die Fragen: Wer war Goethe oder Bismarck oder Schiller oder Friedrich der Große? so ungeheuerliche Antworten bekam, daß einem vor solchem Tiefstand an Wissen ein Grauen ankam.

Ohne Umschweife: Auf die Frage: Wer war Helmholtz? werden mir viele Leser die Antwort ganz schuldig bleiben, selbst Berliner, obwohl der Mann in nicht weniger als mindestens drei offiziellen Denkmälern in Berlin herumsteht und herumsitzt, vor der Universität, in der Siegesallee (hier charakteristischerweise als „Neben"figur, gewissermaßen als einer der „Handlanger") und auf der Potsdamer Brücke. Nun, Helmholtz war einer der bedeutendsten Naturforscher aller Zeiten. Er stand an der Schwelle einer neuen Blüte der Naturwissenschaften, die für die Technik und die menschliche Gesellschaft eine ganz ungeahnte Bedeutung gewonnen haben. Aber geistig noch bedeutsamer als seine eigentlichen praktischen Erfindungen, mit denen er die Menschheit bereichert hat, und von denen der Augenspiegel obenan steht, sind seine theoretischen Arbeiten, von denen seine hervorragendste, die über die „Erhaltung der Kraft", in seine Jugendjahre (1847) fällt. Bereits im 26. Lebensjahre entdeckte er den Grundsatz, daß in der Welt keine Energie aus dem Nichts gewonnen oder verloren gehen könne, d. h. daß man Energie weder aus dem Nichts schaffen, noch daß sie spurlos verschwinden könne. Scheinbar verschwindende Energie wandelt sich vielmehr in eine andre Form, z. B. Wärme in Bewegung oder in Elektrizität usw. Und wichtig ist dabei, daß die Umwandlung immer in regelmäßiger Weise erfolgt, daß also eine bestimmte Wärmemenge stets und unabänderlich eine ganz bestimmte Menge Bewegungsenergie oder eine ein- für allemal feststehende Menge Elektrizität hervorbringt. Die Verhältnisse, in denen die Umwandlungen erfolgen (Aequivalente), sind von Helmholtz sorgfältig bestimmt worden.

Die praktische Bedeutung dieser Entdeckung war ganz außerordentlich groß, denn mit ihr war aller technische Charlatanismus, der sich an das „Perpetuum mobile" knüpfte, wissenschaftlich widerlegt. Hunderte, ja tausende Erfinder haben sich mit der Aufgabe beschäftigt, eine Maschine zu konstruieren, die von selbst immerwährend geht. Das bedeutet, daß Energie aus dem Nichts gewonnen wird, denn jeder Mechanismus verbraucht bekanntlich Energie durch die Reibung der gehenden Teile. Die Helmholtzsche Entdeckung gestattete aber auch erst die wissenschaftliche Vorausbestimmung des Wirkungsgrades von Maschinen. Denn man muß ja zu diesem Zweck die „Aequivalente", die Verhältnisse, nach denen die Umwandlung einer Energieform in die andre erfolgt, kennen. So hat dieses Prinzip eine ungeheure theoretische und praktische Bedeutung und stellt es in die erste Reihe der naturwissenschaftlichen Grundtatsachen, Helmholtz aber in die erste Reihe aller Forscher.

Diese Tatsache wird auch nicht durch den Umstand verringert, daß das Prinzip der Erhaltung der Energie, wie man genauer sagen muß, ohne daß es Helmholtz wußte, schon vor ihm ausgesprochen worden ist. Robert Mayer hatte diese Erkenntnis schon 1842 veröffentlicht, es drei Jahre später in seiner berühmten Abhandlung über „Die organische Bewegung im Zusammenhange mit dem Stoffwechsel" wissenschaftlich klar und einwandfrei begründet und seine allumfassende Bedeutung vielleicht klarer erkannt als je ein andrer, selbst Helmholtz. Daran knüpft sich ein für Mayer katastrophaler und für das Gedächtnis Helmholtzens trauriger Prioritätsstreit. Helmholtz ließ sich in der Sache bewußt einer wissenschaftlichen Unterschlagung zuschulden kommen, begangen aus törichtem Unmut über den genialen Nebenbuhler, der ihm mit einer wissenschaftlichen Großtat ein halbes Jahrzehnt vorweggekommen war. In diesem Streit, der Helmholtz sein ganzes Leben lang nicht froh werden ließ, spielten namentlich Eugen Dühring — der ja auch uns Sozialisten aus seinem Streit mit unsern großen Vorkämpfern her bekannte noch lebende Forscher und Professor Theodor Groß, ein ehemaliger Assistent Helmholtzens, eine große Rolle; Dühring hat sich um die Anerkennung Mayers gewisse Verdienste erworben — er begrüßte Mayer m. E. keineswegs zu hochansprechend als den Galilei des neunzehnten Jahrhunderts; das Gesetz von der Erhaltung der Energie ist eben tatsächlich eins der wichtigsten Gesetze im Haushalt der Natur.

Diese gewaltige Leistung war um so bemerkenswerter, als Helmholtz eigentlich gar nicht Physiker war, sondern Mediziner. Die Physik war kein „Brotstudium", das ein auskömmliches Einkommen sicherte, und so mußte denn Helmholtz, da das schmale Gehalt des Potsdamer Oberlehrers August Helmholtz, seines Vaters, einen langandauernden Zuschuß zum Unterhalt des Sohnes nicht gestattete, einen Umweg wählen. Er ging auf die Königliche Militärarzneischule zu Berlin, die sogenannte „Pepiniere" (ihr Abbruch einige Jahre vor dem Kriege hat dem jetzt am Bahnhof Friedrichstraße bestehenden, unsre Zustände herrlich charakterisierenden Rummelplatz Raum geschaffen), wo er gegen die Verpflichtung spätter Dienste als Militärarzt unentgeltlich ausgebildet wurde. Seine Examina bestand er sehr früh, und seine Doktorarbeit war bereits mit 21 Jahren vollendet. Damit begann sein großer Weg über die Medizin zur Physik, in der er seine hauptsächlichsten Taten vollbrachte. Schon als Kind erwies sich Helmholtz als ein außerordentlicher Mensch. Bei seiner Geburt war er klein, schwächlich und häßlich, und hatte einen Wasserkopf, eine Eigenschaft, die man ihm sein ganzes Leben lang ansah. Nur der sportlichen Pflege im Elternhause verdankte er seine Kräftigung, die ihm so gewaltige Arbeitskraft verlieh. Sein Geist war ausgesprochen gegen die herrschende scholastisch-formale Schulung gerichtet, aber Erziehung und Veranlagung ließen das nicht in offnem Widerspruch hervortreten. Er fügte sich dem Schulzwange, arbeitete und lernte, um das trotz der enormen Begabung dem kindlichen Geiste Widrige zu meistern. Gelegentlich der Feier seines 70. Geburtstages teilte er in einer sehr bemerkenswerten Rede u. a. folgendes mit: „Ich muß gestehen, daß ich manchesmal, wo die Klasse Cicero oder Virgil las, welche beide mich höchlichst langweilten, unter dem Tische den Gang der Strahlenbündel durch Fernrohre berechnete und dabei schon einige optische Sätze fand, von denen in den Lehrbüchern nichts zu stehen pflegt, die mir aber nachher bei der Konstruktion des Augenspiegels nützlich wurden." Was wir also seit langem predigen, finden wir überall, auch in den Erinnerungen dieses Großen der Menschheit wieder bestätigt.

Nach seiner Doktorpromotion wurde Helmholtz Chirurg an der Berliner Charité; in seinen Mußestunden arbeitete er bei seinem Lehrer, dem berühmten Physiologen Johannes Müller. Als er dann Eskadronchirurg bei den Gardehusaren in seiner Vaterstadt Potsdam wurde, gewann er mehr Zeit und widmete diese hauptsächlich der Physik, und zwar sowohl der theoretischen wie der experimentellen. Diese Tätigkeit brachte dann die großen Arbeiten über die „Erhaltung der Kraft" und andere hervor, die seinen Namen bald bekannt machten. Eine der Entdeckungen erregte sogar auch in der philosophischen Welt ungeheures Aufsehen, nämlich die, daß sich die Reizung der Nerven mit einer endlichen, sogar sehr mäßigen Geschwindigkeit fortpflanzt. Und für die Zukunft Helmholtzens war die Erfindung des Augenspiegels entscheidend. Das ist nichts als ein kleiner Spiegel, der in der Mitte eine Durchbohrung hat, durch die man blickt, während der Spiegel selbst Licht auffängt, das man in die menschliche Pupille leitet, sie so beleuchtet und durch die Bohrung die Netzhaut beobachten kann. Da die Netzhaut auf alle möglichen Zustände äußerst empfindlich antwortet, so kann man durch ihre Betrachtung mancherlei über den Gesundheits- oder Krankheitszustand des Untersuchten erfahren. Der Augenspiegel ist eins der wichtigsten ärztlichen Instrumente geworden.

Helmholtz wurde Professor an der Universität in Königsberg, kam nach Bonn, Heidelberg und schließlich nach Berlin, und zwar hier als Professor der Physik, wo die Regierung ihn der widerspenstigen philosophischen Fakultät aufzwingen mußte! Das beweist immerhin, wohin Idiotie und Haß gegen das reine Zünftlertum führt, denn politisch lag gegen Helmholtz nicht das Geringste vor, höchstens, daß er zu dem Kreise bei Friedrich III. gehörte, dem damaligen „Kronprinzen", wo auch einige freiere Geister, wie Wilhelm Foerster, verkehrten. Später wurde Helmholtz Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, einer wissenschaftlichen Gründung des Reichs, die damals wohldotiert war und die Auf-

Keine Zersplitterung der Hilfsaktion für Rußland!

Der Internationale Gewerkschaftsbund faßte auf der Berliner Konferenz, die am 13. und 14. August stattfand, einmütig den Beschluß, „die schon im Gang befindlichen Sammlungen“ für die Hungernden in Rußland „im Interesse ihrer sofortigen und wirksamen Verwendung zusammenzufassen, zu erweitern und zu zentralisieren“.

Zu dieser großen Aufgabe internationaler Solidarität war keine Arbeiterorganisation in gleichem Maße berufen wie die Amsterdamer Internationale. Sie vereinigt in ihren Reihen Gewerkschafter jeder politischen Richtung und Anhänger aller drei politischen Internationalen. Trotz der gerade gegen sie gerichteten ununterbrochenen Angriffe der Kommunisten, zögerte sie keinen Augenblick, sich zum Anwalt der Hungernden in Rußland zu machen. „Die Vereinheitlichung der gesamten proletarischen Hilfsaktion“ war dadurch gewährleistet, daß die Amsterdamer Internationale mit der Tat bewies, daß für sie Gegensätze der Taktik die internationale Einheit der Arbeiterbewegung nicht zu erschüttern vermögen.

Als sie ihren Beschluß bereits gefaßt hatte, trat das Auslandkomitee zur Organisierung der Arbeiterhilfe für die Hungernden in Rußland, der Sekretär Münzenberg und ein deutscher Vertreter, mit dem Ersuchen an den Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, Mertens, Oudegeest und Fimmen, heran, eine Internationale Zentralstelle zur einheitlichen Leitung des Hilfswerks zu schaffen. Zu diesem Antrag konnte sich der Vorstand nur ablehnend verhalten. Sein Beschluß bot genügende Gewähr zur Vereinheitlichung der Hilfe. Diese Ansicht wurde durch die Aeußerungen der Presse in allen Ländern bestätigt. Außerdem erheischte die bisherige Haltung der Kommunistischen Internationale und ihrer Führer eine Beglaubigung dieses Antrages, eine direkte Aufforderung ihres Vorstandes zur gemeinsamen Aktion.

Diese Vorsicht war nicht unbegründet. Selbst diese Gelegenheit, wo internationale Kameradschaft die Lösung sein sollte, wird zu mehr oder minder versteckten Angriffen auf die Amsterdamer Internationale mißbraucht. Es ist eine bedenkliche Methode für die Einheit der russischen Hilfswerks zu sorgen, wenn neuerdings das Auslandskomitee die Behauptung verbreitet, daß „gerade die politisch Interessiertesten, die meist auch gleichzeitig die organisatorisch regsamsten und aktivsten Arbeiter sind, durch die Verbände des Internationalen Gewerkschaftsbundes nur zum Teil erfaßt werden“.

Geradezu niedrig aber ist die gemeine Verdächtigung, die das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale in einem Schreiben vom 13. August an den Parteitag der Vereinigten kommunistischen Partei Deutschlands auszusprechen sich nicht scheut:

„Die Frage der Hilfeleistung der hungernden Gouvernements Sowjetrußlands ist eine der wichtigsten aktuellen, politischen Fragen. Die Kampagne um diese Frage fängt erst an, und es wird zweifelsohne ein politischer Kampf entbrennen: **Die internationalen Sozialdemokraten und die Unabhängigen, wie auch ihre Schutzherren, die Bourgeois, werfen mit einem jeden Tag die Maske immer mehr von sich und zeigen den wahren Geist ihrer „Unterstützung“.** Die Vereinigte kommunistische Partei Deutschlands muß imstande sein, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und alle Werktätigen, die Sowjetrußland helfen wollen, um sich zu vereinigen.“

Dieses Schreiben ist vom gleichen Tage datiert wie der einhellige Beschluß der Amsterdamer Internationale zur Hilfe für Rußland. Da das Auslandskomitee für Russenhilfe im Auftrag der Kommunistischen Internationale handelt, wirft die angeführte Stelle vielleicht auch ein Streiflicht auf den wahren Charakter seiner „Vereinheitlichung“ der Hilfsaktion.

In diesem Augenblick diesen Entstellungen und Verleumdungen entgegenzutreten, entspricht nicht der Größe der Aufgabe, die der Internationale Gewerkschaftsbund übernommen hat.

Um der drohenden Zersplitterung der Hilfsaktion für Rußland und Georgien vorzubeugen, fordert der Internationale Gewerkschaftsbund im Einklang mit seinen bereits veröffentlichten Kundgebungen alle Arbeiter auf, das für die Linderung der Not in Rußland bestimmte Geld an die von den Landeszentralen der Gewerkschaften bestimmten Sammelstellen abzuliefern, damit unseren russischen Kameraden auf schnellstem Wege tatkräftig geholfen werden kann.

Der Internationale Gewerkschaftsbund erwartet von allen Arbeitern, daß sie trotz der unwürdigen Unterstellungen Sinowjews ihr Bestes tun werden, um das Hilfswerk für Rußland zu einem Wahrzeichen proletarischer Gemeinschaft zu machen. Keine bessere Antwort kann der Kommunistischen Internationale erteilt werden, als ihr schnödes Mißtrauen durch Opferwilligkeit zu beschämen.

Boykottiert

alle Geschäftsleute und Gewerbetreibende,
die aus Provokation oder Gedankenlosigkeit
schwarz-weiß-rote Fahnen
heraushängen. Sie mögen sich von
der deutschnationalen Mörderpartei
aushalten lassen
Proletarier kaufen dort nicht!

Protest gegen die Horthy-Katholiken

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Frankfurt a. M., 29. August.

Gestern, Sonntag, hatten in Frankfurt die **drei sozialistischen Parteien eine gemeinsame Demonstration veranstaltet, um gegen die Anwesenheit von Carl Huszar,** dem ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten, **Caller,** dem Führer der „erwachenden Magyaren“, und Bela Kuri, diesen **drei Vertretern Horthy-Ungarns,** zu demonstrieren. Diese drei waren zum Katholikentag erschienen. An der Demonstration nahmen **20 000 Personen** teil. Der Zugang zum Schumanntheater, in dem die Hauptversammlung stattfand, war von dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Ehler gesperrt. Die Demonstranten zogen darauf durch die Kaiserstraße über die Zeil. Auf der Zeil waren in einem Hotel zwei schwarz-weiß-rote Fahnen ausgehängt. Der Demonstrantenzug machte dort halt und forderte **die Entfernung der Fahnen.** Nach einigem Zögern wurden die Fahnen beseitigt. In anderen Straßen wurden auf die Forderungen der Demonstranten die schwarz-weiß-roten Fahnen eingezogen. Die Demonstration führte zu keinen Ausschreitungen der Polizei.

TU. Frankfurt a. M., 29. August.

In der Versammlung der Sozialdemokraten sprachen drei Redner vor der vor dem Bismarckdenkmal erschienen Menge. Sie wiesen darauf hin, daß schon die Bekanntgabe der Protestkundgebung genügt häte, um die Ungarn zum Verlassen des heißen Frankfurter Bodens zu bewegen. Die Protestkundgebung richte sich in keiner Weise gegen den Katholikentag. Aber einig und geschlossen sei das Proletariat in der Abwehr der **reaktionären Machenschaften, die in dem Mord an dem bürgerlichen Erzberger erneut zum Ausdruck gekommen seien.** Der Kampf gegen die Reaktion werde ausgefochten werden müssen, in dem die geschlossene deutsche Arbeiterschaft ihren Mann stellen werde.

Die Rentenerhöhungen der Kriegsopfer

Verhandlungen mit der Regierung

Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Gaßner fanden am Montag vormittag im Reichsarbeitsministerium Besprechungen von Regierungsvertretern mit **Beauftragten der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen-Organisationen** statt, um in Angleichung der neueingetretenen Teuerung eine Erhöhung der Renten für die Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen zu erreichen. Alle Organisationen waren sich darüber einig, daß eine Erhöhung des im Rentenversorgungsgesetz vorgesehenen Teuerungszuschlages von 35 auf 160 Prozent erfolgen müsse.

Die Vertreter der Regierung glaubten demgegenüber jedoch nur eine Erhöhung des Zuschlages um 10—15 Prozent in Aussicht stellen zu können. Trotz langwieriger Debatten waren die Organisationen von dieser Forderung nicht abzubringen. Es soll jetzt eine Entscheidung des Kabinetts über diesen Punkt herbeigeführt werden. Der Internationale Bund der Kriegsopfer stellte noch weitergehende Forderungen, nämlich die Streichung der Paragraphen 63 und 64 (Kürzungsbestimmungen des Reichsversorgungsgesetzes) sowie Streichung des Paragraphen 28 (Klassenbestimmungen). Diesem Antrag schlossen sich der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, der Einheitsverband und der Zentralverband der Kriegsbeschädigten, sowie der Bund erblindeter Krieger an, während die Vertreter des Deutschen Offizierbundes und des Kyffhäuserbundes dieser Forderung des Internationalen Bundes nicht beipflichteten.

Die Hilfsaktion für Rußland. Die Stadtverordnetenversammlung in Schmalkalden beschloß Freitag abend, die Summe von 2000 M. für Rußland zu spenden und den Betrag dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund zu übermitteln.

Groß-Berlin

Treffpunkte für die Demonstration am Mittwoch, den 31. August 1921

1.	Distrikt:	Schulze-Delitzsch-Platz.
2.	„	Bülowplatz.
3.	„	3 Uhr, bei Dams, Schlegelstraße 9.
4.	„	Dennewitzplatz.
5., 6.	„	¾3 Uhr im Kleinen Tiergarten, Abmarsch 3 Uhr.
7.	„	3 Uhr Stralsunder Str. Ecke Brunnen-Promenade.
8.	„	3 Uhr Müller- Ecke Sellerstraße (Café Wedding).
9.	„	3 Uhr Leopoldplatz (Sammelpunkt zum Abmarsch vom Lustgarten, Monbijouplatz).
10.	„	Christiania-Promenade.
12.	„	2½ Uhr Helmholtzplatz an der Lychener Straße (Abmarsch vom Neuen Markt).
13.	„	3 Uhr Falkplatz, Gleimstraße (Abmarsch-Treffpunkt: Spandauer- Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße).
14.	„	Bülowplatz.
15.	„	Büschingplatz.
16.	„	2¾ Uhr in der Weberwiese.
17.	„	Baltenplatz.
18.	„	Platz vor der Jerusalemer Kirche.
19.	„	2½ Uhr Fontane-Promenade.
20.	„	3¼ Uhr Mariannenplatz.

Distrikt Niederbarnim-Nor: 3 Uhr am Bahnhof Gesundbrunnen, an der Kirche.
Schöneberg-Friedenau: 2½ Uhr Kaiser-Wilhelm-Platz.
Neukölln-Britz-Buckow: 2¾ Uhr Hermann-Platz.
Steglitz: 3 Uhr Bahnhof Steglitz.
Lichtenberg-Stadt: Treffpunkt ¾3 Uhr Mittelpromenade Frankfurter Allee (an der Kronprinzenstraße). Abmarsch pünktlich ¾3 Uhr.
15. Verw.-Bezirk Treptow: Treffpunkt vor dem Görlitzer Bahnhof, von dort Abmarsch pünktlich 3 Uhr. Betriebe des Distriktes Treptow ebenfalls dort
Weißensee: 2½ Uhr am Antonplatz.
19. Verw.-Bezirk: 2¼ Uhr an der Kirche in Pankow.
Charlottenburg: Die Charlottenburger Betriebe sammeln sich Am Lützow, an der Feuerwehr. Abmarsch um 2 Uhr.
Distrikt Spandau: Die Arbeiterschaft demonstriert nachmittags 5 Uhr auf dem Alten Markt.

Bezirksverband Berlin-Brandenburg. Die Referentenzusammenkunft am Mittwoch fällt aus.

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen! Jugendgenossinnen und Jugendgenossen!

Wir rufen Euch auf, an der Demonstration der sozialistischen Arbeiterschaft am Mittwoch teilzunehmen! Diese Demonstration soll ein weithin sichtbares Warnungszeichen sein für das monarchistische Hakenkreuzgesindel, das seine Zeit gekommen glaubt, durch offene Akte des weißen Terrors die Republik zu stürzen und die Monarchie wieder aufzurichten. Diese Republik ist nicht die Republik der arbeitenden Masse; dennoch gilt es jetzt, sie gegen die schwärzeste Reaktion der Hindenburges und Ludendörffer zu schützen.

Jugendgenossinnen und Jugendgenossen! In der Masse liegt Eure Macht! Erscheint vollzählig Mittwoch nachmittag 4 Uhr im Lustgarten. Niemand darf fehlen. Die S. P. J. trifft sich um ¼4 Uhr vor der „Freiheit“, Breite Straße 8—9.

Sozialistische Proletarierjugend Deutschlands
Zentrale Groß-Berlin.

Wie Elternbeiratsarbeit sabotiert wird

Nur in wenigen Fällen ist es den Elternbeiräten gelungen, ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit den Schulleitern und Lehrern zu erzielen. In den meisten Fällen wird der Tätigkeit der Elternbeiräte von den reaktionären Schulmeistern großer Widerstand entgegengesetzt. Eine ganz besondere Blüte scheint der Lehrkörper der 31. Mädchenschule zu sein. Er lehnte ein Zusammenarbeiten mit den Elternbeiräten ab und begründete das damit, daß der Elternbeirat dem Lehrpersonal Rechte abringen will, daß der Elternbeirat Richter sein will, daß er schwarze Listen führt und noch mehr solch gruseliger Sachen. Dafür verlangten die Lehrer bescheidenerweise, daß der Elternbeirat sich schriftlich verpflichtet, den gesetzlichen Boden (!) nicht zu verlassen, und daß ein neuer erster Vorsitzender gewählt wird.

Bei diesem Geist des Lehrpersonals ist es natürlich kein Wunder, daß dem Elternbeirat seine Tätigkeit außerordentlich erschwert wird. So ist z. B. eine Beschwerde des Elternbeirats wegen unbegründeter Rückversetzung einer Schülerin noch heute un-

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftliche Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an.
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise
Zahn-Praxis Hatvani, Danziger Straße 1.

---

gabe hat, wissenschaftlich-technische Prüfungen, andererseits aber auch größere wissenschaftliche Arbeiten auszuführen. Helmholtz starb 1894. —

Seine Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten waren allemal Leistungen allerersten Ranges. In seinem klassischen „Handbuch der physiologischen Optik“ “(auf einem dicken Buche unter seinem Arm an dem Denkmal auf der Potsdamer Brücke stand „Physiologie der Optik“!) hat er seine Entdeckungen und Erfindungen auf diesem Gebiet zu einem Gesamtbilde vereinigt. In seiner „Lehre von den Tonempfindungen“ verarbeitete er seine akustischen Arbeiten in ähnlicher Weise zu einem Gesamtaspekt, wobei er zugleich die Musik auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen versuchte und eine Theorie entwickelte. Die Zahl seiner wissenschaftlichen Einzelarbeiten ist sehr groß. Auch mit philosophischen und mathematischen Problemen der schwierigsten Art befaßte sich Helmholtz, ferner mit meteorologischen und astrophysikalischen Fragen (Energiehaushalt der Sonne). Breitere Kreise nehmen Interesse an seinen zwei Bänden „Vorträge und Reden“, in denen er sich als ein Meister populärer Behandlung wissenschaftlicher Fragen erweist, allerdings für Kreise mit einem gewissen Mindestmaß an Unterrichtung.

Helmholtz selber war eine unpolitische Natur, und der offizielle Helmholtz war eigentlich seine zweite Frau, die aus einem gewissen Hinterhalte die offiziellen Angelegenheiten dirigierte. Seine auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden ketzerischen Anschauungen vom Universitätsleben, von offizieller Lehrweise und namentlich der Philosophie, hat er stets in höchst maßvoller Weise geäußert; aber das genügte schon, ihm den Haß mancher seiner Kollegen einzubringen, die sich natürlich selbst nicht bewußt waren, welche Leuchte der Jahrtausende ihnen die Ehre der Zeitgenossenschaft und „Kollegenschaft“ gab. An äußeren Anerkennungen hat es Helmholtz nicht gefehlt; er wurde Professor, Geheimrat, Präsident, Exzellenz usw. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens und seine damit verbundene Adelung meldete der „Kladderadatsch“ höchst bezeichnend: „Dem preußischen Junkertum wurde der Professor Helmholtz verliehen“.

Schloßpark-Theater, Steglitz

Hebbel: „Maria Magdalena“

Man geht in Steglitz mit künstlerischem Ernst an seine Aufgaben. Wenn das düstere, allzu düstere bürgerliche Trauerspiel Hebbels nicht so ganz befriedigte, so liegt vieles an dem Stück selbst. Die kleinbürgerliche Enge in Meister Antons Familie, die so gar keinen Strahl Licht aufkommen läßt und nur Schatten auf Schatten häuft, sie lebt gewiß noch weit zahlreicher als wir denken. Und doch dürfen wir sagen, daß sich hierin manches gemildert hat. Womit nicht gesagt ist, daß die tragischen Konflikte überhaupt sich gemildert hätten. Sie sind eben heute vielfach anderer Natur.

Aber es gehen noch starke Wirkungen von diesem bürgerlichen Trauerspiel aus. Wenn der Steglitzer Aufführung auch die letzte Beseelung fehlte, so wurde doch ein harmonisches Zusammenspiel erreicht. Johanna Fließ gab der Klara Töne echter, zerbrochener Menschlichkeit. Auch in der äußeren Erscheinung wirkte sie glücklich. Den Meister Anton, diesen störrischen Alten, dem das Urteil der Welt über die Liebe zu seinen Nächsten geht und der uns doch in seiner Hilflosigkeit rührt, „spielte“ Rudolf Klix, zwar gut, aber nicht gut genug, um ihn glaubhaft zu machen. Auch alle andern gaben ihr Bestes. Vorbildlich das Bühnenbild in seiner grauen Niedrigkeit, das die handelnden Menschen fast in übernatürliche Größe rückte und der Handlung selbst den überzeugendsten Rahmen gab.

Leo Liebschütz

Sprechchor für die Proletarischen Feierstunden. Am Freitag, den 2. September, abends 7 Uhr pünktlich, findet in der Arbeiter-Bildungsschule, Breite Straße 8/9, der erste Uebungsabend statt. Wenn der Chor seine Aufgaben erfüllen will, muß er eine genügend große Zahl Mitglieder haben. Es werden von den Mitwirkenden keine besonderen Vorkenntnisse, auch keine gesanglichen Leistungen verlangt, nur starkes Interesse an unseren Veranstaltungen und williges Einfügen in das Ganze ist notwendig. Genossen und Genossinnen, junge und alte, die sich an den Aufführungen beteiligen wollen, sind willkommen.

Die Arbeiter-Bildungsschule.

„Der Film am Dienstag“. Die erste Nummer unseres Filmteils erscheint nächsten Dienstag.

Tages-Notizen

Das Neue Volkstheater eröffnet seine Spielzeit am Donnerstag, den 1. September mit einer Aufführung von Thomas „Kafalbaba“.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Potsdamer Str. 120, veranstaltet folgende Vorlesungen: Dr. Karsen „Versuchsschulen“ am 31. 8. von 6 bis 7½ Uhr nachm. Dr. Winkler, „Aufgabenkreise der Bildungspflege“ am 31. 8. von ½8 bis 8½ Uhr abends. Rektor Müller, „Naturkundemethodik“ am 2. 9. von ½5 bis 6½ Uhr.

Deutsches Theater. Infolge der Erkrankung Albert Bassermanns findet im Deutschen Theater täglich „Fatsch und Perlmutter“ mit Paul Grätz, Karl Ettlinger, Sigmund Nunberg und Otto Bochelm statt. Sonntag, den 4. Sept., tritt Albert Bassermann wieder in „Kean“ auf.

Walter Kirchhoff, der sich Mitte September für mehrere Jahre ins Ausland begibt, wird vor der Abreise noch an der alten Stätte seines Wirkens, der Staatsoper, auftreten. Mittwoch, den 31. d. M., singt er daselbst den „Tannhäuser“.

Im Central-Theater beendet die Sommerdirektion Wilhelm Hertel mit Schluß dieses Monats ihre Tätigkeit. Am 1. September beginnt die Winterspielzeit unter der Direktion von Dr. Martin Zickel. Die Spielzeit beginnt mit der so überaus erfolgreichen Operette „Die Postmeisterin“.

Maria Orska nimmt ihre diesjährige Tätigkeit am Theater i. d. Königgrätzer Straße am Donnerstag, den 1. September, wieder auf und zwar in dem einaktigen Lustspiel „Mit dem Feuer spielen“ von August Strindberg und in der am selben Abend zur Aufführung gelangenden Groteske „Satans Maske“ von Paul Czinner in der Rolle der „Schauspielerin“.

erledigt, obwohl seit Ostern die Angelegenheit „schwebt". Das heißt, die Sache läuft von Instanz zu Instanz, ohne vorwärts zu kommen. Es erscheint dringend nötig, daß der Oberstadtschulrat Paulsen auch in seiner Umgebung alle reaktionären Beamten beseitigt, denn sonst kann er seine guten Absichten nicht durchsetzen.

Lebensmittelverteilung der Kinderschutzkommission im Stadthaus, Eingang Stralauer Straße: Mittwoch von 10 bis 2 Uhr (Nr. 1—250), Donnerstag von 10—2 Uhr (Nr. 251—500), Freitag von 10—12 Uhr (Nr. 501—750). Für Verpackungsmaterial sind 50 Pf. zu entrichten.

Die freie Schulgesellschaft in Spandau teilt uns mit: In Spandau waren 739 Kinder vom konfessionellen Religionsunterricht abgemeldet. Am 16. August, dem ersten Tage des Schulstreikes, streikten 583, am zweiten Tage 626, am 25. August streikten nicht nur die 739 Kinder, sondern es sind eine ganze Reihe Neuanmeldungen erfolgt, so daß die amtliche Statistik 856 meldet. Eine Stillegung der Spandauer Schulbetriebe (mit 11 000 Kindern) war nie unsere Absicht. Wir werden die Schule ohne konfessionellen Religionsunterricht, die Freie Schule, durchsetzen, wie sie eine ganze Reihe Städte im Rheinland und Westfalen errungen haben. Wundern müssen wir uns aber, daß eine amtliche Stelle aus dem Ministerium unwahre Behauptungen in die Presse bringt, indem von 350 Kindern geredet wird, trotzdem die Statistik mit wahren Zahlen sicher zur Verfügung stand, daß weiter ein ehemaliger Volksschullehrer die Schule des deutschen Lehrervereins, die Schule ohne Religionsunterricht, verhindern will. Für die Elternbeiräte bietet sich hier ein dankbares Feld der Aufklärung. Die Elternbeiräte der drei sozialistischen Parteien in Spandau haben deshalb beschlossen, vom 1. Oktober d. J. mit Hilfe der Parteien in den Schulstreik einzutreten, wenn die Freie Schule bis dahin nicht eingerichtet ist. Damit werden endlich die Verschleppungsmanöver ein Ende finden und die in der Verfassung zugebilligte weltliche Schule wird von dem Volke erzwungen werden.

Polizeistunde und Hochbahnverkehr. Die Hoch- und Untergrundbahn wird aus Anlaß der späteren Polizeistunde auf ihren Linien den Zugumlauf durchschnittlich um 1 Stunde 20 Minuten während der Nachtzeit ausdehnen. Hiernach fahren die letzten Züge vom Untergrundbahnhof Friedrichstraße nach Charlottenburg und dem Osten um 1 Uhr 17 Minuten, nach Wilmersdorf-Dahlem um 1 Uhr 2 Minuten, und Nordring um 1 Uhr 4 Minuten. Die letzten Züge verlassen die Endbahnhöfe Nordring um 1 Uhr 1 Minute, Wilhelmplatz 12 Uhr 53 Minuten, Reichskanzlerplatz 12 Uhr 48 Minuten, Thielplatz 12 Uhr 35 Minuten, Uhlandstraße 12 Uhr 57 Minuten, Warschauer Brücke 12 Uhr 49 Minuten, Hauptstraße (Schöneberg) 12 Uhr 54 Minuten bzw. 1 Uhr 4 Minuten (letzterer nur bis Nollendorfplatz).

Legitimationen gesperrt! Dem Vorsitzenden der U. S. P. D. Königswusterhausen, dem Genossen Max Kern, ist seine Brieftasche abhanden gekommen. Darin befanden sich an Ausweispapieren: zwei Mitgliedsbücher der U. S. P. von Max Kern und Frau Anna Kern; Legitimation als Kreisvorsitzender des Kreises Teltow, Ausweis als Distriktsleiter in Königswusterhausen, Ausweis als Vorsitzender des Betriebsrates der Firma Leiser u. Co. Sämtliche Ausweise werden gesperrt; **es wird vor jedem Mißbrauch gewarnt!**

Ein vielseitiger Bureauvorsteher. Wegen Schwindeleien verschiedener Art wurde der 27 Jahre alte Bureauvorsteher Gerhard Helm, der früher bei einem hiesigen Rechtsanwalt tätig war, festgenommen. Nach seiner Entlassung trieb er sich bei den Gerichten umher und machte sich dort an Leute heran, denen er seine Dienste anbot. In den meisten Fällen ließ er sich Vorschuß geben. In einigen tat er dann auch etwas für die Leute, in anderen aber beschränkte er sich nur darauf, den Vorschuß zu kassieren. Außerdem aber werden ihm auch noch Heiratsschwindeleien vorgeworfen, sowie Wohnungsschwindeleien. Diese Anzeigen führten zu seiner Verhaftung. Zur Aufklärung seines Treibens werden Betrogene ersucht, sich bei der Dienststelle B II, 1 im Zimmer 107a des Berliner Polizeipräsidiums zu melden.

Voraussichtliches Wetter für Berlin und Umgegend am Mittwoch. Etwas kühler, zeitweise heiter, aber veränderlich, bei meistenteils westlichen bis nordwestlichen Winden. Keine erheblichen Niederschläge.

Gewerkschaftliches

Bevorstehender Kampf in der Gummi- und chemischen Industrie Groß-Berlins

Die Lohnverhandlungen gescheitert.

Im Einverständnis mit dem Chemiekartell hat der Verband der Fabrikarbeiter den bisher geltenden Lohntarif für die chemische Industrie, Sektion 1a, Groß-Berlin und Brandenburg, gekündigt. Am Donnerstag, den 25. August, fanden mit dem Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Verhandlungen statt. Die Forderungen der Arbeiterschaft lauteten 1,25 M. Stundenlohnerhöhung für männliche, 1,30 M. für weibliche Arbeiter, außerdem Aufhebung der Fachgruppeneinteilung und damit Fortfall der unterschiedlichen Bezahlung. Schon aus dem Bestätigungsschreiben der Unternehmer ging hervor, daß die kommenden Verhandlungen benützt werden sollten, um die allgemeinen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Nach stundenlangen Verhandlungen legten die Unternehmer Gegenvorschläge vor, die eine Verhöhnung der Arbeiterschaft der chemischen Industrie bedeuten. Neben Wünschen, die dem Ueberstundenwesen und damit der Durchbrechung des Achtstundentages Tür und Tor öffnen sollen, wurde der Arbeiterschaft zugemutet, daß sie die minimalen Rechte des B. R. G. durch tarifvertragliche Regelung umgehen soll. Die Akkordarbeit soll allgemein eingeführt werden und allein vom Ermessen des — Unternehmers abhängen usw. Daß bei den Verhandlungen die Herren vom sozialen Gefühl für die schwerbetroffenen Arbeiterkreise triefsten, ist selbstverständlich! Da man die Treue der langjährigen Arbeiter belohnen will, bot man nach dreijähriger Beschäftigungsdauer eine Stundenlohnerhöhung von — 10 Pf. für ungelernte Arbeiter, 20 Pf. für Handwerker; außerdem eine Erhöhung der Familienzuschläge um 15 Pf. pro Kopf und Stunde. Arbeiterinnen und Jugendliche sollen keine Zulagen erhalten.

Arbeiter der chemischen Industrie! Das Verhalten der Unternehmer muß wie ein Peitschenhieb auf euch wirken. Neben den in letzter Zeit mit Wissen und Willen des Arbeitgeberverbandes gemaßregelten Betriebsräten jetzt die Verhöhnung und die Verschlechterung eurer Arbeitsbedingungen. Ab 1. September beginnt für euch eine tariflose Zeit. Gebt die richtige Antwort, seid des Rufes der Organisation gewärtig.

Am Mittwoch, den 31. August, abends 6 Uhr, findet im „Dresdener Casino", Dresdener Straße 96, eine Konferenz der freigewerkschaftlichen Funktionäre statt. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt notwendig. Kein Betrieb darf fehlen.

Die **Funktionärkonferenz der Gummiarbeiter** findet **am Mittwoch, den 31. August, nachmittags 5½ Uhr,** im Saal 5 des Gewerkschaftshauses statt. Kein Funktionär darf fehlen.

Kaufmännische und Bureauangestellte, demonstriert!

Im Anschluß an den Aufruf der Gewerkschaftskommission und des Ortskartells des AfA-Bundes fordern wir unsere Mitglieder in den Betriebsvertretungen hierdurch auf, sofort mit den Arbeitgebern in Verbindung zu treten, damit die Betriebe am Mittwoch so rechtzeitig geschlossen werden, daß die Teilnahme der **gesamten Betriebsbelegschaften** an der Demonstration im Lustgarten um 4½ Uhr nachmittags gewährleistet ist.

Wir sind überzeugt, daß alle Arbeitgeber, die auf dem Boden der deutschen Republik stehen, diese Forderung weitestgehend unterstützen werden. Arbeitgeber, welche sich **weigern**, dem Ersuchen der Betriebsvertretungen nachzukommen, sind der Organisation **umgehend zu melden**. **Von diesen Arbeitgebern muß angenommen werden, daß sie mit den Bestrebungen der Reaktion sympathisieren. Die arbeitende Bevölkerung wird aus der Bekanntgabe dieser Firmen die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen haben.**

Zentralverband der Angestellten,
Ortsgruppe Groß-Berlin.

Streik der Transportarbeiter im Berliner Lebensmittel-Großhandel

Nachdem die im Transportarbeiter-Verband organisierten gewerblichen Arbeiter im Lebensmittel-Großhandel am Freitag einen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses wegen zu geringer Zugeständnisse abgelehnt und die Organisationsvertreter beauftragt hatten, in neuen Verhandlungen größere Zulagen durchzusetzen, nahm eine am gestrigen Montag stattgefundene Versammlung erneut einen Bericht über den Stand der Verhandlungen entgegen. Zur Erhaltung des Wirtschaftsfriedens wurden neue Zugeständnisse von den Unternehmern gefordert, jedoch ohne jeden Erfolg. Die **Arbeitgeber lehnten es brüsk ab, sich ihre Profitrate schmälern zu lassen.** Alle Verhandlungsmöglichkeiten sind erschöpft, und so konnte die außerordentlich gut besuchte Versammlung nur eine Antwort geben: sie beschloß nach kurzer Aussprache in geheimer **Abstimmung mit 534 gegen 65 Stimmen den Streik in den Betrieben der Arbeitgeber, die der Arbeitsgemeinschaft für den Nahrungsmittel-Großhandel angeschlossen sind.**

Die Versammlung brachte in nachdrücklicher Weise zum Ausdruck, daß die eventuelle Einsetzung der „Technischen Nothilfe" als ein arbeiterfeindlicher Akt und nicht als eine Notwendigkeit betrachtet und entsprechend gewertet werden würde.

Parteiveranstaltungen

20. Verwaltungsbezirk (Reinickendorf-Tegel). Die Genossen der Abteilungen, welche sich nicht von den Betrieben aus an der Demonstration beteiligen, treffen sich an den bekannten Stellen und schließen sich dann dem nächsten Berliner Zuge an. Nach Schluß sammeln sie sich um das Plakat U. S. P. 20. Verw.-Bez.

Die 17. **Bezirksversammlung** im Lichtenberger Rathause ist von Mittwoch (31. 8.) auf Donnerstag (1. 9.), nachmittags 5 Uhr, verlegt worden.

Neukölln-Britz. Die Sitzung der U.S.P.-Elternbeiräte findet bestimmt heute abend 7½ Uhr in der Idealpassage statt. Erscheinen aller Elternräte und Kandidaten ist unbedingt notwendig.

Spandau. Freie Schule. Donnerstag, 1. September, ½8 Uhr abends, spricht Genosse R. Kaker, Berlin, in der Aula des Lyzeums über Schulstreik in Spandau. Alle Eltern Spandaus sind dazu freundlichst eingeladen. Zur gleichen Zeit soll dort eine Ausstellung von Kinderzeichnungen aus der Freien Schule stattfinden.

Dienstag, 30. August

1. Verwaltungsbezirk Berlin-Mitte. Die Funktionäre sind verpflichtet, in den Musikersälen unbedingt zu erscheinen.

9. Distrikt. Die Ordner treffen sich heute abend um 7 Uhr bei Kroll, Utrechter Straße 21.

12. Distrikt. Generalversammlung abends 7 Uhr Pappelallee 40-41, Schulaula. Tagesordnung: Stadtverordnetenwahlen und Kandidatenaufstellung.

14. Distrikt. Abends 7½ Uhr Distriktkonferenz bei Büttners. Ordner haben ebenfalls zu erscheinen.

15. Distrikt. Heute abend Distriktkonferenz bei Köker, Weberstr. 17.

16. Distrikt. Heute abend 7 Uhr Konferenz bei Kosin, Gubener Str. 19.

Schöneberg-Friedenau. Die für heute angesetzte Geschäftsleitungssitzung ist aufgehoben. Anstelle derselben findet heute abend pünktlich 8 Uhr bei Glawe, Ecke Reuter-, Ecke Maxstraße eine äußerst wichtige Funktionärsitzung statt, zu der auch die Kleberkolonne und die Ordner zu erscheinen haben.

Neukölln-Britz. Heute abend keine Funktionärsitzung.

Spandau. Sämtliche Funktionäre haben heute abend 8 Uhr bei Kohlschmidt zu erscheinen.

Neukölln-Britz. Der heute in der Ideal-Passage, Weichselstr. 8, stattfindende Frauenleseabend ist ein gemeinsamer für den ganzen Verwaltungsbezirk.

Neukölln-Britz. Die Funktionärsitzung findet heute **nicht** statt.

Mittwoch, 31. August

5. Verwaltungsbezirk, 17. Distrikt. Abends 7 Uhr bei Dreße Sitzung der gesamten Distriktsleitung, auch Kommissionsmitglieder.

Spandau. Die gesamte Arbeiterschaft Spandaus demonstriert nachmittags 4 Uhr auf dem „Alten Markte". Die Betriebe gehen geschlossen dahin. Genossen sorgt für Massenbesuch.

Reinickendorf-Ost. Abends 7½ Uhr Frauenabend im Seebad, Residenzstraße. Vortrag: Arbeits- und Lehrmethoden in der weltlichen Schule.

Köpenick. Treffpunkt zur Teilnahme an der Demonstration um ¾4 Uhr am Bahnhof Köpenick. Nachzügler Alexanderplatz.

15. Verwaltungsbezirk, Abt. Niederschöneweide. Die Genossinnen und Genossen um 3¾ Uhr bei Roß, Berliner Straße. Abmarsch zur Demonstration Punkt 4 Uhr.

Reinickendorf-Ost. Fortsetzung der Elternversammlung der 4.-Schule in der Aula des Realgymnasiums, Bernerstraße.

Sektion Post und Telegraphie. Die Genossen beteiligen sich am Mittwoch an der Demonstration, die Funktionäre übernehmen mit den Mitgliedern der Geschäfte die Leitung und Ordnung und marschieren geschlossen von den Ämtern nach dem Lustgarten.

Donnerstag, 1. September

8. u. 9. Distrikt. Abends 6 Uhr Sitzung der Zeitungskommission in der Expedition, Genter Str. 34.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Leo Liebschütz, Berlin-Friedenau; für Kommunalpolitik, Lokales und Gewerkschaftliches: J. V.: Robert Henkel, Berlin; für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Ludwig Kameriner, Charlottenburg. — Verlagsgenossenschaft „Freiheit" e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der Berliner Druckerei G. m. b. H., Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Graphisches Gewerbe

Mittwoch, den 31. August 1921, abends 7 Uhr

3 Versammlungen

Schulaula: Schertstraße 16 (unweit Ballunplatz)
Greifenhagener Straße 58
Gräfestraße 85/88 (Hofeingang der 176. Gemeindeschule).

1. Tarifstand und Bericht vom Gewerkschaftskongreß.
2. Diskussion.

Alle Angehörigen des graphischen Gewerbes müssen zwecks Information in dieser Versammlung erscheinen.

Wir demonstrieren!

5 Lieder für Massengesang
50 Pfennig
Organisationen und Händlern hoher Rabatt

Buchhandlung „Freiheit"
Berlin C 2, Breite Straße 8-9

Soeben ist erschienen:

Karl Kautsky

Von der Demokratie zur Staatssklaverei!

Eine Auseinandersetzung mit Trotzki

128 Seiten

Preis gut kartonniert 12.— Mark

In dieser Schrift untersucht Kautsky drei Fragen: Die **Gründe** für die Forderung der Arbeiterklasse nach der **Demokratie**; die Bedeutung der **Diktatur** der Arbeiterklasse und ferner die wichtige und ständig an Bedeutung gewinnende Frage über das **Verhältnis des Sozialismus zum Arbeitszwang**

Bestellungen werden erbeten an

Buchhandlung „Freiheit"
Berlin C 2 • Breite Straße 8-9

Münzen Sammlungen kauft Ball, Berlin, Wilhelmstr. 46/47
Münzen Handlung

Rauchtabak
Pfund 18 Mark
Holländer . . . 20 M.
Schwarz. Krausen 22 M.
Portoriko . . . 23 M.
Gold Shag . . . 27 M.
Kund Große Hamburger Straße 1. I

Wanderkarten
für alle Gegenden erhält man in der
Buchhandlung „Freiheit", Breite Str. 8-9

Kleine Anzeigen

Annahme in allen Speditionen des Verlages — Geschäftsstelle: Berlin C 2, Breitestr. 8-9

Das Ueberschriftswort 2.— Mk., jedes weitere Wort im Text 1.50 Mk. netto.
Stellungsgesuche: Ueberschriftswort 1.50 Mk., jedes weitere Wort im Text 1.— Mk.

Verkäufe

Kreuzfüchse! 100.—. Fohfüchse! Blaufüchse! Silberfüchse! Seltene Gelegenheiten! Sensations-Sommerpreise! Anzüge! Hosen! Uhren! Goldwaren! Spottpreise! (Keine Versatzware) Fahrvergütung! Pfandleihhaus Schönh. Allee 115 (Ringbahnhof-Hochbahnhof)

Gardinen, Gelegenheitskäufe, Künstlergarnituren, dreiteilig, 60.—, 70.— bis 300.—, Madrasgardinen 105.— aufwärts, Halbstores 45.— an, Gardinenstoffe, Bettdecken staunend billig. Deutsch, Landsberger Straße 15, part. Kein Laden.

Fuchskragen jeder Art. Unerreicht billig. Keine Lombardware. Damenmäntel Riesenauswahl. „Leihhaus", Boxhagener Straße 47 (Holteistraße).

Leihhaus Friedrichstr. 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig Herrenanzüge, Cutaways, Ulster, Schlüpfer, Hosen, Kreuzfüchse, Silberfüchse, Alaskafüchse. Keine Lombardware.

Staunenerregend! Rotfüchse 60.—, Kreuzfüchse 75.— Mark an! Alaskafüchse! Silberfüchse! Zobelfüchse! Pelzmäntel, sowie alle anderen Pelzwaren! Riesenauswahl! Keine Versatzwaren! Alles zu bedeutend herabgesetzten, spottbilligen Sommerpreisen! Spezial-Pelzverkauf im Leihhaus! Warschauer Str. 7

Teilzahlung, Anzüge, Ulster, Regenmäntel. Bequeme diskrete Ratenzahlung. (Kein Laden). Leiser Gottlieb, Nollendorfstraße 32a (Nollendorfplatz).

Möbel

Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte, lackiert, lasiert, roh, jetzt von 350 M. ab. Riesenauswahl. Küchenmöbelfabrik Himmel, Lothringer Straße 22 (Schönhauser Tor).

Chaiselongues 200.— bis 575.—, Umbauplüschsofas, Auflagematratzen, Patentmatratzen 110.—. Walter, Stargarder Straße achtzehn.

Chaiselongues 100.—, Chaiselonguedecke 75.—, Metallbetten 140.—, Kinderdrahtbett. Weiche, Auguststr. 32a, Quergb.

Nußbaumbüfetts, Bettstellen komplett 375, Polstermatratzen 85, Auszugstisch 150, Pfeilerspiegel 150, Kleiderschrank 450, Kücheneinrichtung 490, Eichenspeisezimmer 3800, Schlafzimmer 2750, Bücherschränke. Möbelhaus Kamerling, Kastanienallee 56 (Ecke Weinbergsweg).

Teilzahlung. Einzelmöbel, ganze Einrichtungen, bequeme Zahlweise. Möbelhaus Rehfeld, Badstraße 34.

Bilder, Kunstblätter, Wandschmuck mit und ohne Rahmen kauft man in der Buchhandlung „Freiheit", Breite Straße 8-9.

Kaufgesuche

Pistolen Automatische und Feldstecher kauft Kirstein, Lindenstraße 50.

Achtung! Höchste Preise für bessere Möbel, ganze Wirtschaften, Perserteppiche, Brücken, Klaviere, zahlt, da dringender Bedarf, Korn, Chausseestr. 91. Norden 12 604.

Weißbierflaschen kauft Kienz, Weißenburger Straße 35.

Fahrräder

Motorräder, Autozubehör, Motore kauft Hartmann, Fahrzeugfabrik, Schwedter Str.

Werkzeuge und Maschinen

Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Feilen, Straße 44.

Boschkerzen. Kugellager kauft Fahrradgeschäft Schönhauser Allee 143. (Humboldt)

Spiralbohrer und Kleinwerkzeuge, Schraubstöcke billigst. Richard Berlin G. m. b. H., Lübecker Str. 16. Hansa

Geld-Verkehr

Reell. Abgabe... durch Langer, ... Straße 68.

Genossinnen und Genossen kauft nur bei unseren Inserenten!